

Kunsthhaus zeigt thematische Schau aus den Sammlungsbeständen

Adolf Stäbli und die Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts

(h.) Als vor zwei Jahren der erste Teil des wissenschaftlichen Kataloges zur Sammlung des Aargauer Kunsthauses erschien, wurden die Aargauer zum letzten Mal auf die Präsenz der Malerei aus dem 18. und 19. Jahrhundert aufmerksam gemacht. Seither konzentrierten sich alle aktuellen Kunsthaus-Ausstellungen auf die Gegenwart im weitesten Sinn. Es ist darum richtig, die Sommerzeit zu nutzen und parallel zur grossen Künstlergruppen-Ausstellung wieder einmal die Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts in Erinnerung zu rufen, darauf aufmerksam zu machen, wie gross einerseits die Diskrepanz der Strömungen innert einem einzigen Jahrhundert, wie aber andererseits die Rückkopplung doch gewährleistet ist bei aller Verschiedenheit von Auffassungen und Mitteln.

* BT
8.7.81

Konservator Heiny Widmer hat die Ausstellung in den Parterre-Räumen unter den Titel «Adolf Stäbli und die Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts» gestellt. Es werden zu einem Teil dieselben Bilder gezeigt wie zum Jubiläum vor zwei Jahren; durch die Betonung einer begrenzten Thematik werden jedoch andere Aspekte in den Vordergrund gestellt. Im Zentrum der Sammlungs-Präsentation steht insbesondere das zum Teil vielleicht verkannte Werk des 1842 in Winterthur geborenen Brugger Malers Adolf Stäbli, der den grössten Teil seines Lebens in München verbrachte, die Beziehungen zu seinem Heimatkanton jedoch nie abbrach und darum auch in der Aargauischen Sammlung reich vertreten ist. Im übrigen sind Werke aus den Magazinen hervorgeholt worden, welche die wachsende Bedeutung der französischen Malerei seit Mitte des 19. Jahrhunderts dokumentieren und auf die erste Verschmelzung von deutschen und französischen Einflüssen hinweisen. Dem Charakter der Aargauer Sammlung entsprechend können die Ansätze zu dieser kulturübergreifenden, typisch schweizerischen Eigenart innerhalb der Schweizer Kunst sehr schön, wenn selbstverständlich auch nicht endgültig, dargestellt werden, während die Beispiele französischer Herkunft in ihrer Vereinzelung (ein Utrillo, ein Sisley, ein Corot etc.) eher bescheiden sind.

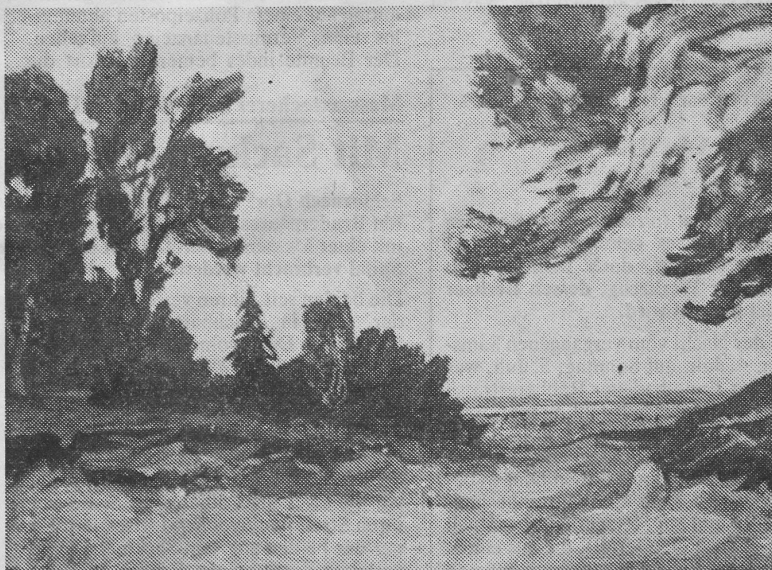
Ziel der rückgreifenden Ausstellung ist nicht nur das Aufzeigen der künstlerischen Entwicklung, nicht nur die Ausweitung des Spektrums in der Vielfalt der zeitgenössischen Ausstellungen, sondern auch die Relation zu der in den oberen Stockwerken ausgebreiteten Darstellungen der Künstlergruppe in der Schweiz, 1910 bis 1936. Denn all diese vorwärts strebenden Gruppen-Künstler lehnten sich ja gerade gegen die Dominanz der aus dem 19. Jahrhundert geborenen Tradition.

*

Einer der wenigen Künstler, der aus sich selbst heraus Weiterentwicklung suchte und auch zur Darstellung zu bringen vermochte, war der bereits genannte

Adolf Stäbli, der in seinem Spätwerk – in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts – eine *expressionistische* Landschaftsform fand, die zwar noch aus atmosphärischen Stimmungen heraus motiviert war (Sturm, Gewitter usw.), in der Stilistik aber bereits die Dynamik und Bewegung der späteren Jahrzehnte *vorwegnahm*. Stäbli gehört auch zu den wenigen Schweizer Künstlern, die bereits in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts auf den Spuren der «Schule von Barbizon» – aus ihr entwickelte sich später der *Impressionismus* – wandelte. Dennoch ist auch bei ihm das deutsche Malelement durch frühe Ausbildung in Karlsruhe und späteren Wohn- und Arbeitsort in München stär-

ker geblieben, wengleich manche Landschaft Züge von Courbet und anderen französischen Künstlern verrät. Die Bedeutung Stäblis liegt jedoch eindeutig in den grosszügigen, grossformatigen, vom Detail-Realismus gelösten, mit breitem Pinsel flächig gestalteten Landschaftskompositionen – oft nur noch akzentuiert durch Bäume, Hügel und Wasser. Noch nie gezeigt wurden die beiden grossformatigen Zeichnungen, die vor manchem Jahr mit knapper Not vor der Zerstörung gerettet werden konnten und ihren Stamplatz nun im Aargauischen Regierungsgebäude haben; sie weisen vielleicht am unmittelbarsten aus der Vergangenheit in die Gegenwart.



Wenn man bedenkt, dass diese Landschaft im 19. Jahrhundert gemalt wurde, so erkennt man die Bedeutung des Spätwerks von Adolf Stäbli, der in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts den Ausbruch aus der idyllisch-unbewegten Landschaft schaffte.

(Foto: h.)